

WUKINFO

intern

WUK-MITGLIEDER

33

RUDOLF BACHMANN
LANGEGASSE 51/13
A-1080 WIEN



DIESMAL EXTRA VIEL ZUM NACHDENKEN

Editorial

Thema dieser Nummer ist die vergangene Hauskonferenz. Da nicht alle WUK-Mitglieder aus den verschiedensten Gründen an der Konferenz am 4./5. Nov. 89 teilnehmen konnten, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht trotzdem alle Mitglieder darüber zu informieren; und nicht nur das. Wir wollen darüber hinaus alle Menschen

die mit dem WUK etwas zu tun haben (die hier in irgendeiner Gruppe arbeiten, aber noch nicht Mitglied sind) mehr in das Geschehen im Haus involvieren - verbunden mit der Aufforderung Mitglieder zu werden.

Die in der Hauskonferenz angerissenen Themen sollen jetzt nicht ad acta

gelegt werden. Sie sollen in den Bereichen diskutiert und eventuell ausgearbeitet werden - möglicherweise in einer folgenden Hauskonferenz.

Schöne Grüße

Gerhard Pinter

Erstere versus Letztere

Einige persönliche Anmerkungen zur Hauskonferenz

von Wolfgang Gaiswinkler

Der Kritikpunkt "Tendenz zur eigen-nützigen Selbstbereicherung (Galerie, Video, Vermietung des offenen Projektraumes, Werk und Kultur) löste auf der Hauskonferenz viele Emotionen aus.

Ich glaube, daß dieser Punkt eng mit der Frage des WUK-Verständnisses, des Grundkonsenses zusammenhängt. Was ist das Ziel (die Ziele) des WUK? Erst wenn wir das wissen, können wir entscheiden, was uns diesem Ziel näher bringt - und was nicht. Bei den Aktivitäten die vom WUK nicht nur dadurch gefördert werden, daß Raum und Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden (Hausgruppen), sondern auch dadurch, daß ihnen direkt Geld aus den Subventionen gegeben wird (Galerie, Videogruppe, Veranstaltungsbüro, Zeitung Werk & Kultur usw.), muß natürlich besonders klar ersichtlich sein, daß sie im allgemeinen Interesse des WUK liegen und nicht nur den persönlichen Interessen Einiger folgen. Nun ist es aber schwer zu überprüfen, wenn wir noch nicht geklärt haben in welche Richtungen

wir überhaupt wollen, was die Ziele sind.

Die Bedeutung des Fehlens von gemeinsamen Zielen, die wir mit dem WUK erreichen wollen, wurde auf der Hauskonferenz klar in den Diskussionen um WUK-Verständnis und Grundkonsens. Der nächste Schritt müßte sein, daß wir uns an das konkrete Formulieren von Zielen heranwagen. Ich fürchte, daß das eine ziemlich aufwendige Angelegenheit ist. Es könnte aber auch ganz schön spannend werden. Sei's wie's sei. Ich glaube, wir werden nicht darum herum kommen, uns darüber auseinanderzusetzen in welche Richtung dieses Haus gehen soll, und welche Rolle dabei seine einzelnen Teile spielen sollen. Was ich wahrnehme ist nämlich eine Entfremdung der verschiedenen Teile des Hauses voneinander, im besonderen der Hausgruppen und des Veranstaltungsbereiches, Galerie, Video etc..

Erstere fragen sich, ob die Aktivitäten Letzterer überhaupt dem Haus zugute kommen, und nicht nur den Interessen weniger, und das gleiche fragen sich

umgekehrt Letztere über Erstere, und dabei wissen beide voneinander sehr wenig (logisch klar und schlüssig, der Tipper). (Doch meine ich, wäre es gut, wenn sie einander zu befragen begännen, denn das wäre der Anfang einer Auseinandersetzung aus der was fruchtbares werden könnte.)

Wenn wir uns über Ziele des Hauses Gedanken machen, dann heißt das auch über die dicken Mauern der WUK-Burg hinauszublicken und nicht immer nur Turniere und Schwertkämpfe in den eigenen Gemäuern und im Hof abzuhalten (siehe INFO INTERN NR. 119 - Erika und die Portiere, der Tipper).

Wir sollten uns als Fragen stellen: Wo steht das WUK in der Gesellschaft? In welche Richtung läuft die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung und welche Rolle wollen wir in dieser Entwicklung spielen? Wie sehr müssen wir uns anpassen und in welche Richtung, um Subventionen zu bekommen, und wie groß ist unser Entscheidungsspielraum?

Die Konferenz

Beate Mathois/Wolfgang Gaiswinkler

Am Wochenende des 4./5. November nahmen sich 30 bis 40 Leute die Zeit, um über die Probleme und Perspektiven des "offenen Werkstätten- und Kulturhauses" zu diskutieren und zu arbeiten. In den Seniorräumen, die uns beherbergten entstand im Laufe der zwei Tage eine intensive Werkstattatmosphäre. Die folgende Dokumentation der WUK-HAUSKONFERENZ ist nicht nur als Erinnerungshilfe für die TeilnehmerInnen gedacht, sondern soll auch als Information und Diskussionsgrundlage für die Vielen dienen, die nicht dabei sein konnten oder wollten.

Samstag Vormittag

Infophase

Zuerst versuchten wir, das Informationsgefälle zwischen AltWUKlerInnen und solchen die mit Problemen, Strukturen und der Geschichte des WUK noch nicht so vertraut waren, abzuflachen.

Fragen wurden beantwortet und gestellt.

Kritikphase

In einem Kritik-Brainstorming beantworteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Hauskonferenz die Frage:

Was stört uns am und im WUK?

Die Stichworte wurden auf Packpapier an die Wand geschrieben.

Nachdem sich der Prozeß des Frust- und Kritikabladens erschöpft hatte, bekam jeder fünf Klebepunkte um zu bewerten, was auf der Konferenz bevorzugt weiter behandelt werden sollte.

Das Ergebnis des Kritik-Brainstormings geordnet nach der Anzahl der dazugeklebten Punkte:

Kritikbrainstorming

- Raumverteilung/Fluktuation/Raumnot 15

- Kein WUK-Grundkonsens 14

- Tendenz eigennützig zu handeln und von Selbstbereicherung (Galerie/ Video/Vermietung vom offenen Projekt/Zeitung-Werk&Kultur) 9

- Schlechte Grundstimmung (Raunzen, Aggressivität) 9

- WUK-Gruppen übernehmen zu wenig Verantwortung und haben Konsumverhalten 8

- Der Berg der unbewältigten Probleme wird immer höher (Mediendisk., Statutenänderungsdisk., Hausordnungsdisk. etc.)

- Besinnung auf Vereinsziel: Es gibt keine neuen Häuser, es gibt keine Räume außerhalb des WUK 7

- Inkompetente Plena entscheiden über Raumvergabe 6

- Ostblockisierung (was immer das sein mag - der Tipper) 5

- Mangelndes Verständnis zwischen alt und jung 5

- Konsumverhalten der WUK-Gruppen/keine klare Aufträge 5

- Taktieren statt offener Diskussion (Intrigen, Unehrllichkeit) 5

- Keine bereichsübergreifenden gemeinsamen Aktivitäten 4

- Selbstbefriedigungshaltung/Scheinaktivität 4

- Beisl am Wochenende geschlossen 4

- Animationsarbeit und Hilfe für Gruppen nach außen zu gehen fehlt 4

- Keine klare Haltung des Vorstandes den Dienststellen gegenüber 3

- Mangelnde Lust sich zu informieren 3

- Leerstehende Räume 3

- Schlechte Bedingungen im Musikerkeller (keine Lüftung, zu wenige Stromanschlüsse) 3

- Zu wenige offene WC 3

- Nichtbeachtung von Generalversammlungs- und Hausvollversammlungsbeschlüssen durch den Vorstand 3

- Bereiche/Gruppen/Leute/Dienststellen fühlen sich nicht für das ganze Haus verantwortlich 3

- Freund - Feind Orientierung 2

- Liquidierung des reinen Mietverhältnisses und Erarbeitung neuer Möglichkeiten 2

- Es gibt Leute, die für Gemeinnutz sprechen und keinen Eigennutz zugeben 2

- Keine einheitliche politische Linie 2

- Mehr Haustorschlüssel für Gruppen 2

- K/V ist nicht definiert 2

- Geldproblem ist nicht gelöst; muß Geld das Tauschmittel sein? 1

- Mißtrauen, Bürokratisierung, Menschen werden keine Fehler zugestanden 1

Die Konferenz

- Undurchsichtigkeit von Bauvorhaben 1
- Zu wenige Treffpunkte im Haus/zu wenig Kommunikationsmöglichkeit 1
- Der Vorstand ist abgehoben und isoliert 1
- Unfähigkeit zu konstruktiven Versammlungen 1
- Grenzen müssen klar sein; klaffen von Utopie und Realität 1
- Ausschluß der Hausöffentlichkeit 1
- Keine Förderung der Kultur von unten 1
- Mangelnde Differenzierung von emotionaler und sachlicher Ebene 1
- Wandzeitung fehlt (z.B. für Vorstandsprotokoll) 1
- Unklare Kompetenzverteilung innerhalb des Vorstands 0
- WUKologie ist eine Wissenschaft und abschreckend 0
- Keine Beteiligung am WUK-Geburts-tag 0
- Es ist unklar wofür Räume da sind 0
- Kein Einfluß der NutzerInnen 0
- Mangelnde Solidarität zwischen Vorstand und Gruppen 0
- Entfremdung voneinander 0
- Angestellte sollen NutzerInnen helfen 0

Die Konferenz ißt

Mittag:

Nach den Anstrengungen des Kritik-Brainstorming taten sich die TeilnehmerInnen an Kürbiscremesuppe, Kohl-Quiche und diversen Salaten göttlich.

Einige Engagierte fassten in aller Eile die Kritik Stichworte zu Themenkreisen zusammen, um sie nach dem Mittagessen dem Plenum zu präsentieren.

Kritikthemenkreise

WUK-Verständnis

- Kein WUK-Grundkonsens 14
- Eigennützig Selbstbereicherung (Video/offener Projektraum/Werk und Kultur) 9
- Mangelnder Bezug auf Vereinsziele (neue Häuser) 7
- Konsumverhalten der WUK-Gruppen/keine klaren Aufträge 5
- Keine Beteiligung am WUK-Geburts-tag 5
- K/V ist nicht definiert 2
- Keine einheitliche politische Linie 2
- Keine Förderung der Kultur von unten 1

Raumfrage

- Raumverteilung/Fluktuation/Raumnot 15
- Entscheidung über Raumvergabe durch inkompetente Plena 6
- Leerstehende Räume 3
- Schlechte Bedingungen im Musikkeller (keine Lüftung, zu wenige Steckdosen) 3
- Es ist unklar wofür Räume da sind 2
- Quasi-Mietverhältnis der Gruppen 2

- Mehr Haustorschlüssel für Gruppen 2

Selbstverwaltung/Verwaltung/Entscheidungsstrukturen

- Konsumhaltung der Gruppen 8
- Unklare Haltung des Vorstandes gegenüber Dienststellen 3
- Nichtbeachtung von Generalversammlungs- und Hausvollversammlungsbeschlüssen durch den Vorstand 3
- Bereiche/Gruppen/Leute/Dienststellen fühlen sich nicht für das ganze Haus verantwortlich 3
- Freund-Feind Orientierung 2
- Vorstand ist abgehoben und isoliert 1
- Ausschluß der Hausöffentlichkeit 1
- Angestellte sollen NutzerInnen helfen 1

Kommunikation

- Mangelndes Verständnis zwischen alt und jung 5
- Keine bereichsübergreifenden Aktivitäten 4
- Zu wenige Treffpunkte im Haus/zu wenig Kommunikationsmöglichkeiten 4
- Mangelnde Lust sich zu informieren 3
- Undurchsichtigkeit von Bauvorhaben 1
- Mangelnde Differenzierung zwischen emotionaler und sachlicher Ebene 1
- Taktieren statt offener Diskussion 1
- Wandzeitung fehlt (z.B.: für Vorstandsprotokoll) 1

Die Konferenz

- Unfähigkeit zu konstruktiven Versammlungen 1

Im folgenden die Kritikstichworte, ohne Themenkreise

- Schlechte Grundstimmung (Raunzen, Aggressivität) 9
- Der Berg der unbewältigten Probleme wird immer höher (Mediendisk., Statutenänderungsdisk., Hausordnungsdisk...) 8
- Ostblockisierung (jetzt weiß ich endlich was das heißt, der Tipper) 5
- Selbstbefriedigungshaltung/Scheinaktivität 4
- Beisl am Wochenende geschlossen 4
- Animationsarbeit und Hilfe für Gruppe nach außen zu gehen fehlt 4
- Zuwenige offene WC 3
- Es gibt Leute, die für Gemeinnutz sprechen und keinen Eigennutz zugeben 2
- Geldproblem ist nicht gelöst; muß Geld das Tauschmittel sein? 1
- Mißtrauen, Bürokratisierung; Menschen werden keine Fehler zugestanden 1
- Grenzen müssen klar sein; klaffen von Utopie und Realität 1
- WUK ist am Vormittag an Wochenenden geschlossen 1

Samstag Nachmittag

Nach dem Mittagessen wurden dem Plenum die Themenkreise WUK-Verständnis, Raumfrage, Selbstverwaltung/Entscheidungsstrukturen und

Kommunikation mit den dazugehörigen Stichworten vorgestellt.

Kleingruppen sollten nun versuchen eine tiefgehende Diagnose über die derzeitige Situation im WUK zu erarbeiten und schon Modelle und Lösungsansätze formulieren.

Am Abend wurden die Ergebnisse dem Plenum präsentiert. Da einige Gruppen ihre Ergebnisse nicht auf Plakaten festgehalten haben (schämet euch, der Tipper) ist die Dokumentation nur lückenhaft.

Kleingruppenarbeit:

Arbeitsgruppe 1

Raumnot: Bereiche sollen Kriterien der Raumvergabe definieren. Neue Häuser, Raumnot ist eine politische Frage

Die Generalversammlung sollte aufgewertet werden, mehr inhaltliche Auseinandersetzung, keine Gesichter zum Vorstand wählen sondern Programme. Jetzt wird nur in informellen Gruppen diskutiert, die Inhalte liegen nicht auf dem Tisch.

Mögliche Lösung: Die Generalversammlung dauert drei Tage mit Arbeitsgruppen. Die Beschlüsse dürfen nicht folgenlos sein, damit die Leute motiviert sind teilzunehmen und sich zu engagieren.

Die Frage GeschäftsführerIn/Generalsekretariat muß in einem Prozeß erarbeitet werden.

Arbeitsgruppe 2

WUK-Verständnis: Es gibt viele verschiedene WUK-Verständnisse - "WUK-Konservative" - haben nur Bewußtsein für Ihren Raum "besitz" - Bereichsbewußtsein - Bewußtsein von Theater-, MusikerInnen-, Sozial-, Werkstätten- und MalerInnenbereich (sehr unterschiedlich ausgeprägt) - Hausbewußtsein - Es gibt sehr viele verschiedene.

Es gibt derzeit keine Diskussionsplattform und keine Auseinandersetzung über das unterschiedliche Hausbewußtsein, die vielen WUK-Verständnisse.

So eine Diskussionsplattform sollte es aber in Zukunft geben und zwar regelmäßig. D.h. regelmäßige Hausvollversammlungen.

Das INFO INTERN sollte zur Diskussion genutzt werden, also auch an die BenutzerInnen, die nicht WUK-Mitglieder sind verschickt werden und in der Eingangshalle aufliegen.

Arbeitsgruppe 3

WUK-Verständnis: Es gibt jetzt keinen Grundkonsens.

- fehlendes Gemeinschaftsgefühl
- zu wenig Information fließt
- zu wenig Kommunikation zu wenig Sanktion
- zu wenig Lernbereitschaft
- schlechte Redekultur

Grundkonsens sollte sein:

- WUK als Arbeitshaus nicht als Wohnhaus
- sozialkritische Haltung den Problemen der Gesellschaft gegenüber
- wichtig: das WUK als offenes Werkstätten und Kulturhaus

Die Konferenz

Unter keinen Grundkonsens läßt sich alles subsumieren.

Es ist zu wenig grün im WUK.

Arbeitsgruppe 4

WUK-Verständnis: Es gibt zwei Fronten:

1. Es sollen Gruppen gefördert werden die woanders nicht können - Ansatz Subkultur fördern.

2. Es ist wichtig qualitativ hochwertige Produkte nach außen zu tragen - Ansatz "qualitativ hochwertige Produkte" fördern. Es ist nicht mehr klar welches von beiden WUK-Verständnissen Konsens ist.

Generalversammlungen und Hausversammlungen sind basisdemokratische Rituale, Politik wird woanders gemacht!

Arbeitsgruppe 5

Raumfrage:

1. Es gibt im Haus ineffizient genützte Räume. Der Bereich ist die erste Instanz, welche die Regeln für die effiziente Nutzung der Räume, entsprechend den Bedürfnissen der Nutzer, festlegt und auch auf die Einhaltung der Regeln zu achten hat!

2. Kommunikation zwischen den Bereichen und Information ist notwendig um Raumneid abzubauen oder zu verhindern, miteinander sprechen, Verständnis und Achtung für das Anliegen der Aanderen.

3. Raumnutzung optimieren: d.h. rechtzeitige Information an KV (Veranstaltungsbüro) über geplante Veranstaltungen.

4. Gleiche Grundausstattung der Räume ist für Bauplanerstellung vorrangig.

5. Engagement der BenutzerInnen: Strukturfindung für demokratische Entscheidungen.

6. Wie wird mit Solidaritätsschilling/Kulturschilling umgegangen? Honorarkraft 15 Stunden für Bereich für administrative, organisatorische Arbeit.

7. Neue Beschlüsse: Animation - Einladen nicht Vorladen! Um demokratisches Engagement muß geworben werden.

8. Ombudsmann: für Lösungen schwieriger Probleme, zum Problemabbau beitragen.

Sonntag

Aus Zeitgründen wurde ein Teil der Kleingruppenarbeit erst am Sonntagmorgen präsentiert.

Nach längerer Diskussion über die weitere Vorgangsweise entschlossen wir uns weiter in Kleingruppen zu arbeiten, wobei es den Gruppen überlassen blieb welchen Themen sie sich widmen wollten.

Ursprünglich hätte der Sonntag dazu dienen sollen, in einer Art Verwirklichungsphase, erste Umsetzungsschritte der erarbeiteten Konzepte festzulegen. Ganz soweit sind wir nicht gekommen. In den Gruppen wurde

aber verstärkt in Richtung Perspektiven und Lösungsansätze diskutiert.

Hier Gruppenergebnisse, wie sie Sonntag Mittag dem Plenum vorgestellt wurden:

Arbeitsgruppe 1

WUK-Verständnis:

Vielfalt des WUK (120 Gruppen, Veranstaltungen, Sozialprojekte) und seiner Aktivitäten muß erhalten bleiben.

Kriterium zur Gruppenaufnahme: Einverständnis zu offener Bereitschaft gesellschaftspolitisch zu wirken.

Raumsicherheit ohne Einmischung - Kein Raumegoismus (keine leerstehenden Räume).

Unterstützung ähnlich gesinnter Initiativen bei neuen Häusern - statt Übervölkerung des WUK.

Abbau der Klüfte z. B.: zwischen KünstlerInnen und Sozialbereich.

Toleranz

Arbeitsgruppe 2

Machtfrage

- Keine Bereitschaft sich mit Macht- und Machtverteilung auseinanderzusetzen.

- Keine Bereitschaft Strukturen und deren Funktionen transparent zu machen.

Die Konferenz

- permanente Verleugnung der Macht-
ausübung.

Andere Thesen einer Arbeitsgruppe
zur Machtfrage:

Machtfrage/Machtverleugnung

Durch Angst fehlt die Bereitschaft
Macht abzugeben. Brauchen wir Struk-
turen (hierarchische?) deren Vertrete-
rInnen Macht ausüben?

Machtmißbrauch entsteht dann leicht,
wenn der Grundkonsens nicht klar ist.
Es gibt auch Machtvakuum im Haus,
etwa im Bau.

Arbeitsgruppe 3

*Diskutierte über die Verankerung einer
"Gruppenversammlung" im Vereinssta-
tut. Fragen die offen geblieben sind:
Wie kommt es zu Beschlüssen in der
Gruppenversammlung?*

*Wieviele Delegierte gibt es pro Haus-
gruppe?*

*In welcher Form sind die Angestellten
in der Gruppenversammlung vertreten?
Wie oft soll diese Versammlung zusam-
mentreten? (z.B.: vierteljährlich).*

*Was unterscheidet sie von einer Gene-
ralversammlung - bezüglich Kompeten-
zen und auch Zusammensetzung?*

Geld für die Bereiche: Sozial-, Musik-
und Theaterbereich sind offensichtlich
der Meinung, das Geld aus dem Ver-
einsbudget die Bereichsarbeit fördern
würde, da damit Aufwandsentschädi-
gungen für die im Bereich notwendigen
Arbeiten bezahlt werden könnten.

Abschlußplenum:

*Jetzt noch einige Streiflichter
aus Diskussionsbeiträgen vom
Schlußplenum am Sonntag-
nachmittag:*

WUKler:

Für jeden Raum sollte ein Raumnut-
zungskonzept gefaßt werden. Dazu
sollte eine Bestandsaufnahme der
Räume gemacht werden (wann werden
sie von wem, wie genutzt?) und diese
Bestandsaufnahme sollte an die Berei-
che gegeben werden.

Letztlich ist die Raumnutzungsfrage
eine der wichtigsten Fragen der Selbst-
verwaltung. Es geht nicht darum
Gruppen zu "kündigen", sondern um
eine gemeinsame bessere Nutzung der
Räume.

WUKler:

Der Grundkonsens im WUK müßte
doch sein: Das Haus erhalten. Dafür ist
die Drei-Standbein-Theorie sinnvoll:

Das Haus hat drei Standbeine - die So-
zialprojekte, den Veranstaltungsbe-
reich und die Hausgruppen. Das Haus
könnte eine "gegenläufige Kulturpoli-
tik" machen und das fördern, was in der
Gesellschaft jeweils vernachlässigt wird
(sozialpolitische, künstlerische Fragen
usw.).

WUKlerin:

Die Ergebnisse und Themen der Haus-
konferenz sollten in die Bereiche getra-
gen werden und dort diskutiert
werden. In einem halben Jahr sollten
wir wieder zusammenkommen und
weitermachen. Somit wäre eine Pro-
zeßhaftigkeit von unten her gegeben.

WUKler:

Hauskonferenzen und Hausvollver-
sammlungen sollten auch in Zukunft
mehr gemacht werden.

WUKler:

Bei zukünftigen Hauskonferenzen
sollten wir uns nur auf ein Thema kon-
zentrieren.

*"vor allem im WUK selbst, bei Anerkennung aller rechtmäßigen Verschiedenheit, gegenseitige Hochach-
tung, Ehrfurcht und Eintracht pflegen, um ein immer fruchtbares Gespräch zwischen allen in Gang zu
bringen, die das eine WUK bilden... Stärker ist, was die WUKler eint als was sie trennt."
(nach Enzyklika "Gaudium et spes")*

Bekanntnisse eines Vorstandes

Bericht, Wahl- und Werbeschrift für meine neuerliche Kandidatur zum WUK-Vorstand.

von Rudi Bachmann

Fast ein halbes Jahr in diesem schwierigen Vorstand sitzen, jede Woche eine 6- bis 11-stündige Sitzung aushalten, hitzigste Diskussionen um Details, um geschichtliche Aufarbeitungen, um eine politische Linie und ums Rauchen bei Sitzungen führen, gleichzeitig das WUK erst kennenlernen müssen, zu oft auch gesagt kriegen "... das weißt du halt nicht", nie wissen, ob mir dabei was "reingedrückt" werden soll, langsam Orientierung gewinnen und dabei Mißtrauen abbauen, in der eigenen Gruppe auf einmal mit anderen Augen angeschaut werden und sowas wie Distanz spüren, weniger Zeit für die "Familie" und für andere Interessen haben, mehr Schwierigkeiten privat und in der Arbeit haben, die VorstandskollegIn, die Angestellten und viele Leute aus den Bereichen kennen- und mögenlernen, neue Konflikte haben, mehr und mehr resignieren, zu wenig Gemeinsamkeiten spüren, sehen, wie wenig ich in Wirklichkeit tun kann ...

Nein, persönlich ist es mir nicht immer gut gegangen in diesem halben Jahr.

Erstes Beispiel diese scheiß Werk&Kultur-Geschichte:

Ich hab all die Konflikte, die Einstellungs- oder Nichteinstellungs-Beschlüsse nicht miterlebt, hab (als Konsument) das WUK-Info halt schlecht und Werk + Kultur entsetzlich gefunden. Die Informationen über die ganze Story waren dann so, daß ich bis heute nicht genau weiß, welche Motive ausschlaggebend waren und was mit den Beschlüssen nun tatsächlich gemeint und gewollt war.

Und da muß ich entscheiden, ob ich die Zeitschrift jetzt wieder zulaß' oder nicht. Nach und nach komm ich drauf: sag ich ja, verstoß ich gegen die formalen Notwendigkeiten (möglicherweise einen GV-Beschluß), sag ich nein, verstoß ich gegen die inhaltlichen Notwendigkeiten (eine vielleicht wichtige Kultur- und Programmzeitschrift). Also ring ich mich letztlich zu einem Ja durch, weil mir die Inhalte wichtiger sind.

Natürlich werde ich prompt angeschissen, bin ich plötzlich "auch so einer - nein von dir hätten wir das nicht gedacht ...".

Oder zweitens die Generalsekretärin-Frage:

(was auch die Frage der Vorstands-Arbeitsweise ist): Bei jeder Vorstandssitzung muß ich mich mit so viel Verwaltungskram und Kleinkram herumschlagen, daß ich vor Zorn schier platze: der Vorstand möge doch dafür sorgen, daß eine bestimmte Kiste aus dem Hof abtransportiert wird, möge entscheiden, ob in der Galerie die Zwischenwände abgerissen (und dann ohnehin wieder aufgestellt) werden, er soll entscheiden, bis wann die Kunstwerke an der WUK-Fassade bleiben sollen und wieviel Miete dafür angebracht ist, ob eine kräftige Erhöhung der Versicherungsprämie gerechtfertigt ist ... und und und.

Wozu haben wir Dienststellen und Angestellte, frage ich mich, das sind doch keine politischen Entscheidungen, keine Angelegenheiten für den Vorstand, laßt mich damit in Ruhe.

Hundert Sachen werden berichtet, ausdiskutiert, bleiben liegen, werden nur halb erledigt, werden delegiert, bleiben dort liegen.

Alles muß der Vorstand koordinieren, entscheiden. Alles, außer den Sachen, die irgendwem sehr wichtig sind, denn die werden ohnedies - und wenn es sein muß auch am Vorstand vorbei - erledigt.

Deshalb war ich von Anfang an dafür, daß die Helga, die den Verein und das Haus bestens kennt, und der ich - wie die meisten Vorstandsmitglieder - vertraue, dem Vorstand einen Teil seiner Arbeit abnimmt. Daß sie zu dominant sein könnte, stört mich nicht mehr, seit ich durch viele Gespräche und eigenes Grübeln besser weiß, was ich selbst will. Daß sie oft "nicht den richtigen Ton" findet (oder so) stört mich nur solange, als ich mich nicht selbst genauso kritisch betrachte. Daß sie die Selbstverwaltung ablehnt ist ein Märchen wie vieles in diesem Haus. Und dann überleg ich natürlich auch, wie würde wohl mit einem Mann "umgegangen" werden, der so ist wie sie.

Diese Frau ist schon in Ordnung

Nein, nein, komm ich immer mehr drauf, diese Frau ist schon in Ordnung. Wenn es jemandem zuzutrauen ist, jetzt und gleich ein WUK-Generalsekretariat zu führen, dann ihr.

Da war also ein hartes Ringen im Vorstand über ja, nein, Kompetenz, Gefahren und Chancen. Und da waren oft schwierige Gespräche mit Angestellten, die für sich natürlich Chancen als

Bekenntnisse eines Vorstandes

auch Gefahren sehen. Und da war dann schließlich die Auseinandersetzung mit den "Leuten im Haus", die, je besser sie die Helga kennen umso bestimmter reagieren: entweder entschieden für sie oder ganz vehement dagegen. Selten hab ich noch erlebt, daß hier im WUK eine einzelne Person so stark polarisierend wirkt.

Auch wenn ich heute genau weiß, daß ich gegebenenfalls mit dafür sorgen werde, daß die Helga ab Jänner als Generalsekretärin eingestellt wird: mehr Konsens würde mich ruhiger schlafen lassen.

Drittens diese Hauskonferenz Anfang November:

Mit sehr viel Hoffnung habe ich diese Konferenz erwartet. als ich hörte, daß der Saal der "Aktiven Senioren" reserviert wurde, hab ich gemeint, da werden wir aber wie die Sardinen eingepfercht sein. Nix da: 30 Leute waren da, einschließlich Angestellte und Vorstand. Fast niemand interessiert sich für die inhaltliche Arbeit, und viel zu viele haben schon resigniert. Vorstand und Angestellte waren auch gleich alles Übel des WUK, die Mafia schlicht, die Freunderlwirtschaftler, die Abgehobenen - meist angedeutet nur, manchmal auch sehr direkt angesprochen. Von wenigen zwar, aber sehr heftig. Gut, denk ich mir, sei nicht wehleidig, Vorstandsbeschimpfungen müssen auch sein, schließlich haben wir sicher auch genug Scheiß gebaut. Aber nein, das was kommt ist viel schlimmer als Kritik: kreuz und quer nicht zuhören können, niederschreien, Vorurteile verstärken, auf Formales abgleiten, beschimpfen, sich in Details verlieren u.s.w.. Ich geb zu, nach einiger Zeit hab ich meine Hoffnungen auf- und meiner Enttäuschung Platz gegeben, hab nur mehr

halb hingehört und alles nicht mehr so ernst genommen. Kurz war ich in Gefahr, in den Chor derer miteinzustimmen, die meinen, die Selbstverwaltung sei halt in diesem Haus nicht möglich. Was aber, so frag ich mich ernsthaft, soll das für ein Gremium sein, wo "die Basis" sich ausführlich über alles informiert, verantwortungsbewußt diskutiert und dann entscheidet? Wie kann das funktionieren?

Und als viertes und letztes Beispiel mein Kassier-Dasein:

Ich bin, was für die WUK-Arbeit ein Fehler sein mag, ein ganz "normaler" Privatangestellter, bin jede Woche mindestens 50 Stunden im Büro, habe "Freizeit" nur am Abend und am Wochenende. Auch habe ich das Glück, was für einen WUKler aber vielleicht auch ein Fehler sein mag, ein paar sehr liebe Menschen zu kennen, mit denen ich viel Zeit verbringen will. Und dann ist da das Schulkollektiv, meine WUK-Gruppe, für die ich auch viel Zeit aufwenden muß und will. Und jetzt noch diese WUK-Vorstandssitzungen, über die ich mich schon oben ausgelassen habe. Ich habe schon von Haus aus gesagt, ich will nicht Kassier sein, ich schaff das nicht, ich hab die Zeit nicht dazu. Aber geh, soviel ist es doch nicht, du bist geeignet dafür - und die anderen wollen auch nicht, habe ich dann vernommen. Was soll's, habe ich mir gesagt, aufhalten will ich die Partie auch nicht, nehm ich's halt. Dann ist's aber gleich losgegangen, von allen Seiten: was denn nicht alles meine Aufgaben wären, alle Strom- und Wasserzähler im Haus muß ich jeden Monat ablesen, die Buchhaltung und die Kassabücher muß ich mir regelmäßig anschauen, die Finanzgruppe muß ich auch wieder zum Leben erwecken, die Wünsche der Bereiche muß ich erkun-

den, die Bauabwicklung kontrollieren, alle Überweisungen unterschreiben, natürlich auch die großen Rechnungen und alle möglichen Abrechnungen kontrollieren und und und. Ich geb zu, das wenigste davon hab ich gemacht, machen können. Mein Überblick über die Finanzen ist heute nur unwesentlich besser als im Juni, vor der letzten Generalversammlung. Ich hab andere Sachen im Vorstand übernommen, die ich kann. Nur das schlechte Gewissen, das ist halt trotzdem geblieben, ist immer stärker geworden.

Diese 4 Beispiele mögen meinen Frust charakterisieren und meine neuerliche Kandidatur zum Vorstand als das darstellen, was sie eigentlich ist: Schwachsinn, unglaublich, eine Frechheit, eine Sabotage, eine Provokation. Denn eines scheint doch jetzt logisch und klar: entweder spielt der Typ nur das arme Opfer und ist in Wahrheit ein Schlitzohr - oder er ist ein Masochist und soll das woanders ausleben.

Meine Illusionen vom letzten Mal habe ich nicht mehr, daß nämlich durch bessere Kommunikation ein Teil der Probleme, Zwistigkeiten, Neid etc. von selbst verschwinden könnte - und daß ich was dazu beitragen könnte.

Nachdem ich mit den Illusionen aber nicht aufhören kann, sind sie diesmal nur noch unbescheidener. Zum Beispiel,

- daß endlich klar wird, wie Haus und Verein zusammengehören, wie direkte und indirekte (mittelbare/unmittelbare) Selbstverwaltung funktionieren können und was von "Profis" verwaltet werden muss,

- daß es uns gelingen könnte, durch eine Statutenänderung die Mitsprache und Mitverantwortung der Gruppen zu erreichen (Kompetenzen weg vom Vorstand)



Bekenntnisse eines Vorstandes

- daß die Helga als Generalsekretärin Initiativen für konfliktfreieres Zusammenarbeiten setzt und daß auch sie Vorschläge für strukturelle Verbesserungen macht,

- daß der Vorstand - nach der Installation von Helga als Generalsekretärin - Zeit hat, über wichtige Fragen zu beraten und Konzepte auszuarbeiten (z.B. die Frage des Selbstverständnisses des WUK),

- daß diese Konzepte dann in den Gruppen und Bereichen besprochen und schließlich unter halbwegs allgemeinem Konsens beschlossen werden
.....

Zu illusionär? Schier unrealistisch? Gehör ich mit soviel Visionen zum Arzt? Immerhin, sag ich mir, haben wir ein Jahr Zeit.

Vielleicht noch ein paar abschreckende Anmerkungen, wer mich zum Beispiel aller nicht wählen sollte, also

- wer bei der Beschimpfung der "Basis", von "feindlichen" Bereichen und Gruppen, vom Angestellten und Vor-

stand häufiger Lust empfindet als beim Verstehen,

- wer glaubt, daß der Vorstand aus Eigeninteresse und weil ihm die Gruppen wurscht sind, seine Fehler macht (und nicht deswegen, weil er halt auch menschlich und fehlbar ist),

- wer glaubt, daß wir Helga nicht als Generalsekretärin einstellen sollten,

- wer glaubt, daß alle über ^{alles} uns entscheiden können und keine Delegationen an den Vorstand notwendig sind, daß der Vorstand also kein Arbeits-, sondern ein Repräsentationsgremium oder sowas sein soll,

- wer glaubt, daß das Rad der WUK-Geschichte zurückgedreht werden kann und alle alten Selbstverwaltungsgremien wieder funktionieren können,

- wer glaubt, daß die Selbstverwaltung out ist und auch neue Selbstverwaltungsmodelle keine Chance haben, daß also die Selbstverwaltung selbst keine Aufgabe mehr für's WUK ist,

- wer glaubt, daß die Gemeinde Wien, der Staat, die Gesellschaft unsere

Feinde sind und sich das WUK (und ähnliche Einrichtungen) nur als Spielwiese für Ehschowissn halten,

- wer glaubt, daß diese Stadt, dieser Staat, diese Gesellschaft ohnehin unveränderbar sind - und daß wir uns nur schön einnisten brauchen und sollen,

- und wer glaubt, daß wir wie bisher weiterwurschteln sollen

dies zur Klarstellung. Ich will nämlich weiter für dieses gute, chaotische und politisch wie kulturell wichtige WUK arbeiten, will was weiterbringen. Aber ich kann und will es nicht allen recht machen. Was ich aber sehr wohl kann, ist, auch ohne diese würdelose Bürde leben.

Ich bin neugierig, wer übrigbleibt. Wenn's weniger als 10 sind, lad ich sie auf ein Bier ein.



Brief einer WUK Liebhaberin oder Destruktivität, nein, danke!

von Hedi Scheiner aus dem Schulkollektiv

Auf der Suche nach Zuflucht fanden wir das Schulkollektiv Wien im WUK. Wir, das bin ich, Hedi, Menschenmutter und Menschenkind, und Barbara, Menschenkind.

Wir fanden einen Ort, der uns schützt vor dem Zugriff staatlicher Indoktrination, einen Platz, wo Menschen neue Formen des Lebens und Lernens verwirklichen, selbst lernende, selbst indoktrinierte, selbst auf dem Weg der Befreiung.

Eine große Herausforderung, eingedenk der Tatsache, daß der Mensch, seit Jahrhunderten in die Irre, die Fremde, die Entfremdung geführt, vergessen und verdrängt hat, was es heißt zu leben, zu fühlen, zu sein. Für mich und Barbara bedeutet es teilzuhaben daran, eine Utopie zu verwirklichen, eine Utopie der diese Erde dringend bedarf, und wir beide sind uns der Herausforderung bewußt und haben uns entschieden behutsam, klar und ehrlich damit umzugehen.

Von Anfang an, haben wir dieses Haus, das uns schützt, liebt, und aus Barbas Rucksack, mit dem sie täglich ihre Hausschuhe und ihr Frühstücksbrot transportiert wurde ein Wuksack.

Als Liebhaberin des Ortes, als Mensch der Dankbarkeit empfindet, spüre ich die Bereitschaft mitzugestalten, mitzutragen, zu unterstützen, nach meinen Möglichkeiten und Fähigkeiten.

Dies war meine Motivation, der Einladung zur Hauskonferenz zu folgen, deren Ziel Klärung und Auseinandersetzung war. Mein Ziel war es, Verbindung aufzunehmen mit den "Wuklern", Informationen zu sammeln, Eindrücke aufzunehmen.

So war ich gespannt und offen, für die Dinge die da kommen.

Das erste aber, was ich zu hören bekam, war Raunzen darüber, daß nicht mehr anwesend waren. Dies stimmte mich ärgerlich (denn immerhin war der Raum gefüllt) weil es bewirkte, daß den Anwesenden die Kompetenz für ihre Arbeit abgesprochen wurde.

Abgesehen davon war die Atmosphäre der Konferenz konstruktiv, bis auf einen Teilnehmer, der sich offensichtlich zum Ziel gesetzt hatte, diese Versammlung zu stören, wenn nicht gar zu zerstören. Einen anderen Grund für seine Anwesenheit konnte ich nicht erkennen.

Die von den Initiatoren vorgeschlagenen Arbeitsstrukturen und Fragestellungen schienen mir sinnvoll und ermöglichten die Mitarbeit jedes Einzelnen.

Für mich zeigte sich, wie schwierig schon in den Kleingruppen die Bewältigung der Aufgabenstellungen war, da zu viele verschiedenen Aspekte und Zugänge dazu da waren. Trotzdem war die Arbeit in den Kleingruppen konstruktiv, die Einzelnen bemüht, Ergebnisse zu erarbeiten.

Ergebnislos, unbeantwortet blieben die Fragen nach dem WUK-Verständnis, danach welche Aufgaben und Zielsetzungen dieser Verein übernommen hat, welchen Auftrag die Vereinsfunktionäre zu erfüllen haben und welche

Wege zur Durchsetzung sie beschreiten wollen. Das Ergebnis für mich war: Verbindung zu Menschen herzustellen, sowie mich selbst zeigen, angreifbar machen, wieder lernen zuzuhören.

Es war informativ, eindrucksvoll und brachte mich mit jenen Fragen in Verbindung, die ich seit geraumer Zeit mir selbst stelle. Jene um Macht und Ohnmacht, Vormacht und Gegenmacht, Herrschaft und Unterwerfung. Ich selbst weiß, daß es konstruktive Macht gibt, eine Kraft die der Vernunft entspringt und deren Ziel die Verwirklichung der Natur des Menschen ist, und destruktive Macht, eine Kraft, die der Entfremdung des Menschen entspringt, und Rache, Widerstand, Herrschaft, Lüge sind ihre Kinder.

Im Kleinen - im Schulkollektiv, wie im Großen, im WUK als Ganzem, bedarf es der Intelligenz, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Indem ich in mir selbst jene Kräfte zu unterscheiden lerne, schaffe ich die Voraussetzung der Wahrnehmung dieser Kräfte im Außen. Dies ist für mich der erste Schritt. Der Zweite, die Wege und Möglichkeiten zu finden die Destruktivität, die immer der Entfremdung entspringt, zurückzuweisen, aufzulösen.

Nicht mit Haß, nicht mit Feindseligkeit gegen mich selbst und die anderen, sondern lediglich ein klares Nein, danke! genügt. Destruktivität ist jenseits von Toleranz - für mich. Dies ist es, war mir an diesen Tagen, an dieser Konferenz wieder ganz klar geworden ist, dafür danke ich allen, die mir diese Erfahrung ermöglicht haben.

12.11.89

Inspiration findet nicht 365 mal im Jahr statt oder Raum - Macht - Macht - Raum

von Charlotte Pohl derzeit offene Keramik

Alle WUKler wurden zu einem Diskussionswochenende eingeladen. Nicht allzu viele folgten dem Ruf. Für heiße Debatten waren es jedoch genug.

Mein Bericht ist subjektiv und verlangt objektive Betrachtungsweise.

Objektiv, weil ich mich auf zwei Themen konzentriere, nämlich auf die Kriterien der Raumverteilung und die der Macht. Im WUK sind sie für mich nicht voneinander zu trennen. Die Basis ist der Raum, und wer Raum hat hat Macht von vornherein; wie immer sie ausgeübt wird.

Objektiv auch, weil ich mich nur mit zwei Bereichen beschäftige, nämlich mit der offenen Keramik und den Malern.

Subjektiv; Ich sehe für mich keine andere Möglichkeit, mein Anliegen und meine Ansichten kundzutun. Und unter bestimmten Voraussetzungen kann das alles ganz normal sein.

Ungerechtigkeit

Ich für mich fände es ungerecht, einseitig und obendrein langweilig, nur Kritik zu üben. Ich beginne mit Positivem. Im Haus hat sich seit Jahren eine beispielhafte Gruppe etabliert. Ich meine damit die Keramiker in der offenen Keramik mit ihrer positiven offenen Raumphilosophie. Hier arbeiten ca. 20 Künstler, und es gibt einen Schlüssel für alle, den jeder haben kann, der in der Ateliergemeinschaft aufgenommen ist.

Ich habe noch nie ein Gedränge oder Sich-auf-die Nerven-gehen erlebt.

Ich bin als Malerin zwar willkommen, meinen Arbeitsmöglichkeiten sind jedoch Grenzen gesetzt. Auch ein überfülltes Atelier habe ich noch nie erlebt. Es kann eben kaum jemand 365 Tage im Jahr ununterbrochen Keramik machen. Warum sollte eine solche offene Arbeitsphilosophie in einer der Malerei gemäßen Form nicht möglich sein? Auch der gute Fluß beim Malen und die große Inspiration finden nicht 365 mal im Jahr statt. Manchmal stagnieren sie auch wochenlang. Warum, und mit welchem Recht, also die Türen verschließen wie zu einer Privatwohnung? Praktisch ist es aber so, daß Einzelne Riesenräume für sich beanspruchen und daran festhalten, auch wenn sie nicht immer da sind, festhalten, auch wenn sie längst etabliert sind (vermeintliches Image des WUK), festhalten, auch wenn sie die große Atempause in Sachen Kunst haben, festhalten, aus ich weiß nicht was noch für sonderbaren Gründen.

Es erheben sich auch die Fragen: Wie lange kann man in einem solchen Atelier bleiben? Bis zur Pensionierung und darüber hinaus? Ein paar Jahre? Wenn man nachweisbar erfolglos dahinpinselt (ähnlich dem Finanzamt gegenüber nur Passiva aufweist)?

Solange man Aushängeschild für das WUK ist? Nicht zu vergessen, auch im WUK gibt es Gleichere.

Insgesamt kann nicht noch jedem/er Maler/in der/die eine Portion Frust nötig hat, getrost den Besuch eines Malerplenums empfehlen (das heißt, falls dieses auch stattfindet) 4. Stiege, 4. Stock. Nachhaltig Interessierte werden kurz entschlossen als nicht sympathisch empfunden. Das ist eine sehr subjektive Erfahrung.

Abschließend:

Die Zuweisung von Neid im Zusammenhang mit Raum- und Platzproblemen lehne ich entschieden ab.

Es kann kein Neid sein, wenn ich (oder jemand anderer) es ungerecht findet, keinen Arbeitsraum -platz zu bekommen, während andere sich auf 100 m², etwas mehr oder weniger, entfalten können. Wenn sich 10 bis 12 Künstler etwa 1000 - 1200 m² untereinander aufteilen, großzügigerweise ein Gastatelier von ca. 15 m² auf drei Monate zur Verfügung stellen, jede weitere Zusammenarbeit aber wegen Platzmangels ablehnen, ist das Mißverhältnis zwischen vermeintlichem Eigenbedarf und Anerkennung der Bedürfnisse anderer erstaunlich groß. Gemessen an der Zumutbarkeit des Gastateliers könnten in einem großen Atelier locker 4 bis 6 Künstler produktiv arbeiten. Ich auch.

Impressum:

Verleger, Herausgeber und Hersteller: Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser. Redaktion Hans Mariacher, Gerhard Pinter. Gestaltung und layout: Beate Schachinger und Andreas Dvorak. Fotos Gebhardt Sengmüller. Alle WUK, Währingerstraße 59, 1090 Wien

Vorstandspostille 2. Nummer

An die "WUK-INTERN"-Leser!

von Walter Hnat

Als der Vorstand den Beschluß faßte ohne Hausdiskussion, jedenfalls entgegen Hausvollversammlungs- und Generalversammlungsbeschlüssen, grüne Licht für das Wiedererscheinen von "Werk und Kultur" zu geben habe ich kritisiert, daß das "WUK-Intern" zu einer Vorstandspostille geworden ist, weil es ohne Widerspruchsmöglichkeit der Benutzer den Vorstandsbeschluß verteidigt hat. Als wir bei einem Bereichsplenum die Einladung zu dem "WUK-Wochenende" bekamen, habe ich wegen der Kurzfristigkeit die Verschiebung dieses Termins verlangt, weil eine Vorbereitung auf diese, von vielen gewünschte Aussprachemöglichkeit, nicht mehr möglich war.

Es kam wie es kommen mußte, die Ablehnung des "WUK-Wochenendes"

durch die "WUK-Benützer" war total. Es waren keine 10 Gruppen vertreten. (Anm: d. Tipplers: Laut der wahrscheinlich unvollständigen Anwesenheitsliste waren es 15 Gruppen).

So diskutierte (Interessenkundgebung via geklebter Zettel) fast die Hälfte der Teilnehmer über Raumfragen. An einer Diskussionsrunde zur Frage "Machtsstrukturen im WUK??" waren zwei Leute interessiert. Die Anwesenheit der Angestellten war sehr wichtig, wenn sie aber einen so großen Anteil stellen, wird der Zweck der Veranstaltung, die ja ein Gespräch zwischen Vorstand und Benützern hätte sein sollen illusorisch, denn letztgenannte glänzten durch Abwesenheit.

Schlimm ist, daß keine Zeit zur Diskussion über den Budgetvoranschlag

blieb. Der Vorschlag diese nachzuholen, ebenso eine Diskussion über die WUK-Medienmisere wurde begrüßt, aber - fast war es zu erwarten, wurde die letztere vor der Generalversammlung verhindert.

Auch mein Vorschlag, durch Abdruck der Diskussionspapiere des Wochenendes weitere Diskussionen zu erreichen, wäre nur dann sinnvoll gewesen, wenn den verschiedenen Bereichen vor Erscheinen dieses "WUK-Intern" Kopien zur Verfügung gestanden wären. Nur dann wären Äußerungen der "schweigenden Mehrheit zu provozieren gewesen. Aber wer wünscht sich das.

So ist dieses "WUK-Intern" die zweite Nummer der Vorstandspostille. Ich will das festgehalten wissen.

Aus der Reihe: Werk und Witz!

Eine Anekdote aus der Pressestelle des Werkstätten- und Kulturhauses von Sabine Schiebrak

Das Telefon klingelt.

"WUK-Pressestelle, guten Tag."

"Ja grüazi Gott, hier spricht das Schweizer Sonntagsblatt. Sagen Sie amol, wann hat er jetzt Geburtstag, Ihr Herr Bischof?"

"Wer bitt, ja welcher Bischof denn?"

"Ja der, der, wie heißt er gleich, ja der Groer oder so, der wird doch siebzig, und ich soll das halt in meine Zeitung geben."

"Ja Sie, das kann ich Ihnen auch nicht sagen. Sind Sie sicher, daß Sie hier an der richtigen Stelle gelandet sind?"

"Ja wieso denn, bin ich hier denn nicht in der Pressestelle des Erzbischöflichen Ordinariats in Wien?"

"Nein, leider, Sie sind hier in der Pressestelle des Werkstätten- und Kulturhauses."

"Ja was isch denn daas?"

"Das ist ein selbstverwaltetes Kulturzentrum!"

"Oh mei, das tut mir aber leid, das glaub ich scho, daß Sie däs nit wissen! Ja ber Sie, ich ruf aus der Schwiz an, und die von der Telefoninformation bei Ihnen da in Wien haben mir halt üba Ihre Nummer gäbe, und jetzt wieß i nit ..."

"Ja wenn Sie einen Moment warten, such ich Ihnen die richtige Nummer aus dem Telefonbuch."

"Ja mei des isch lieb, und tausend Dank noch ..."

EINLADUNG ZUR GENERALVERSAMM- LUNG

Der Vorstand des Vereins zur Schaffung
offener Kultur- und Werkstättenhäuser lädt
alle Mitglieder zur ausserordentlichen General-
versammlung am Montag, 11.12.1989 um 19.00
im Foyer des Veranstaltungssaales ein.

Tagesordnung:

- 1) Festlegung der Tagesordnung
- 2) Bericht des Vorstandes
- 3) Bericht der RechnungsprüferInnen
- 4) Entlastung des Vorstandes
- 5) Vorstellung der KandidatInnen für die Vorstandswahl
- 6) Wahl des Vorstandes *- absolute Mehrheit*
- 7) Bestätigung der Vorstandswahl
- 8) Entlastung der RechnungsprüferInnen *2*
- 9) Wahl der RechnungsprüferInnen
- 10) Andere Anträge
- 11) Allfälliges

Einlaß ins Foyer ab 18.30 Uhr.

MitgliederInnen die sich der Wahl zum Vorstand stellen
müssen bis zum 27.11.89 eine schriftliche Vorstellung ihrer
Person und ihrer Pläne in der Portierloge abgeben. Die
schriftlichen Vorstellungen werden dann wiederum allen
MitgliederInnen zugesendet.

Die Rechenschaftsberichte des Vorstandes sowie der Rech-
nungsprüferIn liegen zwei Wochen vor der Generalver-
sammlung, also ab 27.11.1989 in der Portiersloge auf und
können dort zu den Öffnungszeiten von allen MitgliederIn-
nen eingesehen werden.

WUK, am 13.11.89

Zur Medienfrage

Der Vorstand hat im Sommer dieses Jahres das Erscheinen
von Werk & Kultur als Programmbewerbung für das WUK-
Veranstaltungsbüro für die Dauer eines Jahres genehmigt.

Wir haben also bis Juli 1990 Zeit, uns über die zukünftige
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit des WUK Gedanken zu
machen. Zu fragen wäre:

*1. Was sind die Bedürfnisse des WUK? Welche
Funktionen sollten Medien und Pressearbeit erfül-
len? Z.B: Programmbewerbung für das Veranstal-
tungsbüro, Darstellung der Aktivitäten der
Hausgruppen, politische Diskussion und "Aufklä-
rung" und vieles andere mehr.*

*2. Durch welche Mittel (Medien) sind diese Funk-
tionen am besten zu erfüllen? Z.B: eine Zeitung,
zwei Zeitungen, sieben Zeitungen, Videogruppe,
Stelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Rund-
funksender, Beteiligung an bereits bestehenden
Zeitungs/Medienprojekten u.v.a.m..*

Im Budget 1990 wird ein Posten für unvorhergesehene Aus-
gaben freigehalten werden, um geplante und beschlossene
Konzepte auch umsetzen zu können.

Wir bitten also alle WUKlerInnen, schon damit zu beginnen,
sich Gedanken zu machen.

Ab Jänner 1990 haben wir noch ein halbes Jahr Zeit uns aus-
giebig der Diskussion zu widmen.

Der Vorstand

Information!!!

*Wir haben umstrukturiert! Ab 30. Oktober läuft
ein Modellversuch zwischen den Dienststellen Se-
kretariat, WUK-Büro und Portierloge, der den
Vorteil hat, daß für jeden WUK-Benützer zu be-
stimmten Tagen ein Ansprechpartner zu konkre-
ten Problemen in der Portierloge sitzt.*

Montags, von 9.00 Uhr bis 17.30 Uhr:

Vereinssekretärin Beate Mathois. Zu ihr kannst Du kommen, wenn Du Anträge und Wünsche oder Beschwerden an den Vorstand hast. Sie wird das dann gegebenenfalls auf der Vorstandssitzung vorbringen.

Mittwochs, von 9.00 Uhr bis 17.30 Uhr:

WUK-Büro-Angestellte Erika Langgartner-Feigel: Alles, was mit dem Schlüsselsystem zu tun hat, z.B.: Schlüsselanträge, Haustorschlüssel, Zylinder wechseln etc.

Donnerstags, 9.00 Uhr bis 17.30 Uhr:

WUK-Büro-Angestellter Hans Mariacher: Hans ist der Ansprechpartner für Bau, interne Kommunikation, allgemeine Information über Möglichkeiten im Haus, Hausführungen, etc.

Zu den restlichen Öffnungszeiten sind die Portiere in der Loge, die den normalen Portierlogendienst weiter machen.

Sekretärin Beate Mathois ist außerhalb der Portierlogen-anwesenheit zu folgenden Zeiten im Haus (Mittlehaus, Sekretariat):

Mittwochs, von 12.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Freitags, von 12.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Hans und Erika sind außerhalb der Portierlogenanwesenheit auch fast immer im Haus, außer an den den Wochenenden.

Kommen und Gehen

Jugendprojekt:

Im Jugendprojekt gab es folgende Neuerungen:
Cees Quakelaar ist seit 1. Oktober Projektleiter aller WUK-Projekte und für die Abwicklung mit dem Landesarbeitsamt sowie die Weiterentwicklung der Projekte zuständig.
Sabine Sommerhuber ist seit 1. Oktober wieder angestellt und für das pädagogische Rahmenprogramm verantwortlich. Beide findet Ihr auf Stiege 1, 1. Stock im ehemaligen WUK-Büro.

Im "alten" Jugendprojektbüro findet Ihr in Hinkunft Wolfgang Proksch (Betreuer der MalerInnen), Franz Steiner (Betreuer der MaurerInnen) und Eva Widerhofer (Betreuerin der TischlerInnen). Auch sie sind seit 1. Oktober neu angestellt.

Portierloge:

Ed Baker Jr. III arbeitet hier seit November 1989.

Lohnverrechnung:

Traude Höglinger verläßt uns wieder mit Ende November. Der neue Lohnverrechner heißt ab 1. Dezember Karl Grünböck.

Übersiedelt:

Das Monopoli-Projekt ist übersiedelt; neue Adresse seit Oktober: Kandlgasse 5a, bzw. Zieglergasse 48, 1070 Wien (Eckhaus).

Ankündigung

DEFOLIANTS

24.12.1989 - band on stage

24.00 Uhr

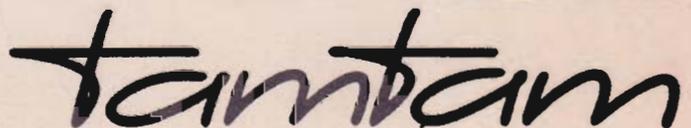
Die Defoliants aus Chicago sind Rob, Chuck und Jeff, polnischer, japanischer bzw. jüdischer Abstammung und eine ultimative Gitarrenband die den Bogen schlägt von Link Wray, Duane Eddy und den Spotnicks zum Gitarrenunderground der 90er Jahre. Idealer Tanzstoff für Underground-discos; schräg, quietschend, melodios, schnell. Also nachdem Ihr eure Christbäume angezündet habt ...

Anzeige:

R4, rot, Baujahr 1981, Pickerl bis September 1990 (+ 4 Monate), Kassettenradio, div. Zubehör - um öS 14.000,- zu bekommen

Kontakt: 33 07 560 oder 48 50 00, Marianne Grasl, Schulkollektiv Wien

Ab Jänner



Die Zeitung aus dem Lesben- & Schwulenhaus

Schon jetzt Probenummer gratis. Abonnement 6 Nummer öS 100,-

Rosa Lila Villa - 6. Linke Wienzeile 102



OFFENES
FOTOLABOR!



Geöffnet mit sofortiger
Wirkung. Stiepe 5,
linker Keller, Raum 4102



Schwarz / Weich
Wepativ / Positiv
Die Dicht (Cibaachrome)



1 Dinst M 605 / Diffuser
1 Openus Standard / Kondensator
Wepativformate bis 6x6 cm



Kurze Einführungen in
die Laborarbeit in
regelmäßigen Abständen



Kontakt / Informationen:
Gebhard 5570603/438220
Bruno 4669983
Kerka 9310172



Unkostenbeitrag:
ÖS 100.- / Tag



Werkstatt zum Thema
SW-Wepativ-Positiv-
bearbeitung → Melde Dich!



OFFENES
FOTOLABOR!

Jetzt erinnern wir uns an das Eingangsthema, daß die gesamte Philosophie der westlichen Industriegesellschaften eigentlich darin münden müßte, nur das für gerechtfertigt zu halten, was gar keine Wirkung hat und deswegen ohne Schaden ist, mit anderen Worten: verhindert wird. Die großen Taten der gegenwärtigen Weltgeschichte sind diejenigen, die verhindern. Damit kein Irrtum entsteht: Ich rede hier nicht dem Nichts-Tun, sondern dem Nicht-Tun das Wort. Es sei erinnert, daß etwa Kaiseraugst zu verhindern mehr Aktivitäten erfordert, als diejenigen brauchen, die es bauen wollen. So etwas bauen kann heute jeder Narr; es verhindern hingegen, das verlangt die eigentlichen Genies, die großen Täter. In dem Sinne ist gemeint, daß nur diejenigen hoch bezahlt werden sollen, von denen erwartet werden kann, daß ihre **eigentliche Tätigkeit im Nicht-Tun, nicht im Nichts-Tun** liegt.

Bazon Brock

